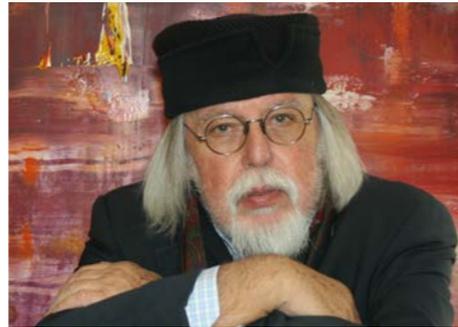


„NICHT KALT BEWUNDERN SOLL ICH
– NEIN, ICH FÜHLE, UND IM GEFÜHL
VOLLENDET SICH DIE KUNST.“

RLR NACH KDF



Rudolf L. Reiter wird sein Triptychon auf die Reise schicken und an mehreren Stationen den Betrachter – wie hier in Erding – bitten, die spontanen, unmittelbaren Eindrücke, das, was er mit der Seele sieht“, kurz zu formulieren und einer verschlossenen Box anzuvertrauen.

Eine der Stationen wird Kallmünz sein. Reiter fühlt sich diesem Ort seit Jahrzehnten verbunden und das über Wassily

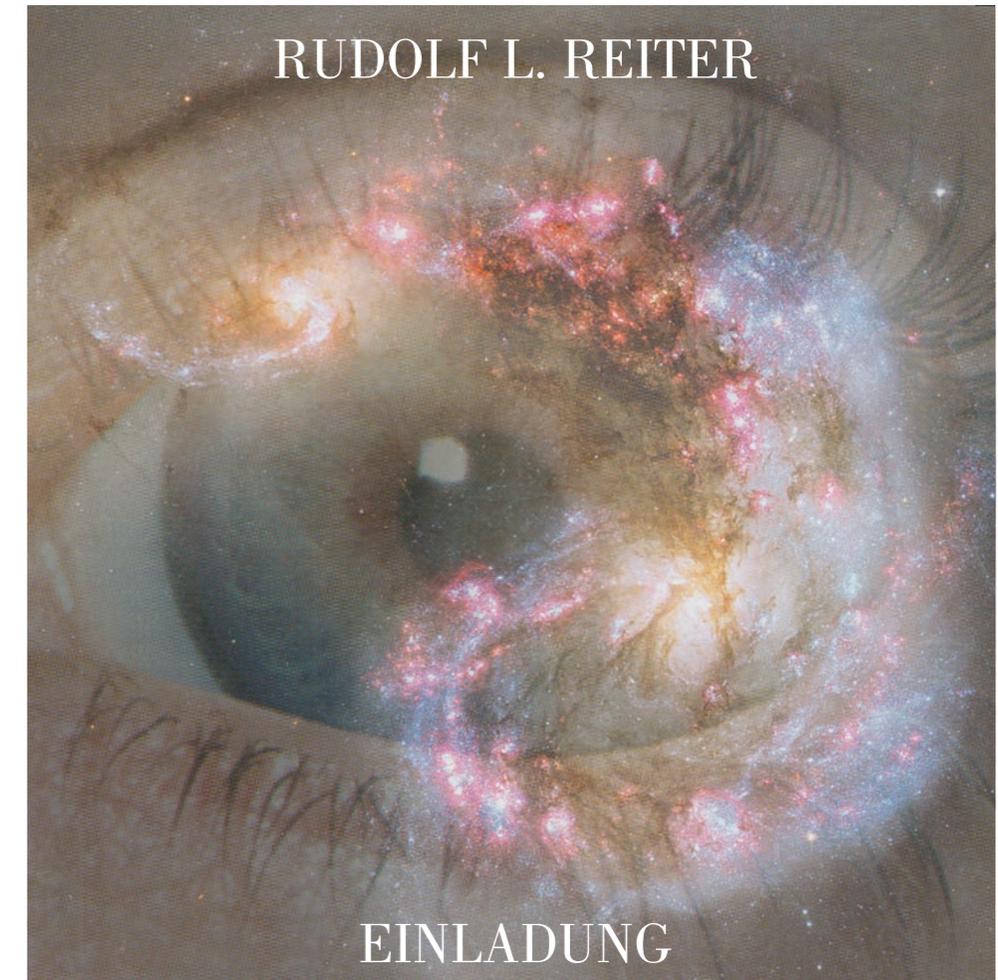
Kandinsky. 1903 verbrachte dieser mit der „Phalanx-Malschule“ den Sommer dort und verlobte sich heimlich mit Gabriele Münter. Kallmünz gilt darüber hinaus als künstlerischer Wendepunkt Kandinskys weg vom Gegenständlich und hin zum Abstrakten. Obgleich Reiter den Unterschied zwischen Kandinsky und der eigenen Kunst deutlich und im Unterschied zwischen abstrakter und informeller Kunst sieht, ist er überzeugt davon, dass ein länger lebender Kandinsky den Weg zum Informell gefunden hätte. Auch sprechen den Erdinger Kandinskys Ausführungen zum „Geistigen“ in der Kunst an. Kallmünz ist deshalb geradezu „Muss“, um sein Kunst-Projekt zu zeigen.

Immer wieder nennt Reiter deshalb Kandinsky. Beide wollen dem Betrachter eine Annäherung an das Jenseitig-Göttliche zu ermöglichen. Hier ist der Erdinger mit „Mit der Seele sehen“ ganz nah an Kandinskys Denken und schafft dabei vielleicht gleichzeitig den größten Unterschied zwischen sich und dem großen Anderen, für den die erschauere Kunst trotz allem als Medium essentiell bleibt. Für Reiter ist es die informelle Kunst, die dem zutiefst Gläubigen einen Blick in Gottes Schöpfungswelt und dessen universelle Energie ermöglicht, die erst im Erschaffenen als „gepresste Energie“ als Stein, Baum, Mensch sichtbar wird. Ansonsten ist sie unsichtbar, allenfalls dem Sensiblen oder eben dem Künstler erfassbar. So aber denkt Reiter, dass sein Kunst-Projekt „Mit der Seele sehen“ funktionieren kann: Die bemalte Leinwand ist in Form gepresste Energie des Jenseitigen und göttlicher Kraft. Als solche kann sie sogar verhüllt noch durch die Hülle nach draußen dringen und auf den Betrachter wirken.

Bis jetzt allerdings geht er davon aus, dass sich sein Triptychon nicht, wie im religiösen Kontext früher üblich, an hohen Festtagen, sondern erst nach seinem Tod enthüllen, aus seiner Verpackung befreien wird. Damit sind wir wieder beim Thema, das er unter Spätwerk versteht: Reiter ändert keineswegs Stil oder Kunstrichtung, aber seine Gedanken und die Inhalte seiner Kunst kreisen um Tod und Wiedergeburt, um das Erinnern an die Zukunft und das Erleben des Vergangenen, um Transzendenz und Metamorphose: Glauben wir an etwas, das wir nicht sehen, fühlen wir künstlerisches Wirken selbst hinter Schleier und Verpackung, sind Vergehen und Sterben reversibel, hängen Vergangenheit und Zukunft zusammen, lässt sich der Augenblick unverlierbar zur Ewigkeit dehnen?

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft: Triptychon.

(Text: C. Fößmeier, J. Erhard)



MIT DER SEELE SEHEN EIN KUNSTPROJEKT IN 3 LEINWÄNDEN



Mit der Seele sehen
Rudolf L. Reiter

*„Schließe dein leibliches Auge,
damit du mit dem geistigen Auge
siehest dein Bild.*

*Dann fördere zutage,
was du im Dunkeln gesehen,
daß es zurückwirke auf andere
von außen nach innen.“*



Caspar
David
Friedrich
(1774-1840)

me museum
erding



Das Museum Erding, der Künstler und seine Familie
geben sich die Ehre, Sie anlässlich der Premiere
des Kunstprojekts „R. L. Reiter - Mit der Seele sehen“
am Freitag, 12. Oktober 2018, 19.00 Uhr
in das Museum Erding einzuladen.

GRUSSWORT

Max Gotz Oberbürgermeister

BESICHTIGUNG DER 3 EXPONATE

im Beisein des Künstlers

VERHÜLLUNG DER 3 EXPONATE

unter notarieller Aufsicht

LAUDATIO

Harald Krause Museumsleiter

„Das Weltbild hinter Reiters Werk“

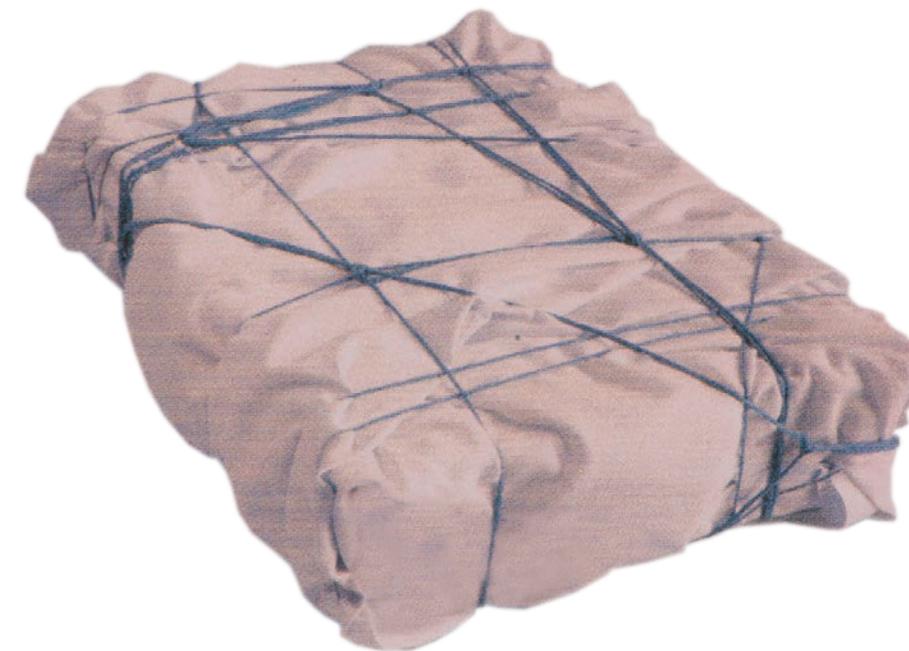
AKTION

Einwerfen der festgehaltenen Eindrücke in die bereitgestellte Box

MUSIKALISCHE BEGLEITUNG

Barbara Pöschl-Edrich Harfe

Stehempfang – Einladung ist Eintrittskarte



Reiter ist überzeugt davon, dass auch die leeren Leinwände die Energie der Ausstellungsorte und der Betrachter in sich aufsaugen werden. Ort und Betrachter sind somit in den Schaffensprozess eingebunden, legen die Grundlage für ein neues informelles Werk. Würde der Kunstschaffende aber nur diese Grundlage aufnehmen, ohne eigene Reflektion, so würde er sich nur zum Handlanger und Erfüllungsgehilfen degradieren. Die Aufgabe des Künstlers ist es, die auf den leeren Leinwänden hinterlassene Energie des Ortes und der Betrachter aufzuspüren, mit der eigenen Kraft und den eigenen Emotionen zu verbinden, mit den widersprüchlichsten Eindrücken zu ringen, um letztlich zur Gestaltung in Farbe und Form zu der Komposition zu gelangen, die für ihn in diesen Momenten die einzig mögliche ist. Die Verhüllung setzt die gewohnten visuellen Eindrücke eines Bildes bewusst außer Kraft.

Der Betrachter und somit Mitwirkende ist auf sich und seine Empfindungen zurückgeworfen. Es gilt nur, sich auf die Begegnung mit Kunst einzulassen, eben mit der Seele zu sehen.

Manfred H. A. Trautmann